

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Stammbuch

19. Jahrhundert

- 20-4** *Musik-Stammbücher* : Erinnerung, Unterhaltung und Kommunikation im Europa des 19. Jahrhunderts / von Henrike Rost. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2020. - 358 S. : Ill., Notenbeisp. ; 23 cm. - (Musik - Kultur - Gender ; 17). - Zugl.: Köln, Hochschule für Musik und Tanz, Diss., 2019. - ISBN 978-3-412-51872-1 : EUR 55.00
[#7057]

Die Initialzündung zu dieser Untersuchung war laut Vorwort eine Briefstelle Felix Mendelssohn Bartholdys über ein „Stammbuchblatt“ für die Pianistin Delphine von Schauroth.¹ Felix und seine Schwester Fanny kommen in diesem Zusammenhang noch öfter vor. Daß dieser Art Quellen die Autorin fasziniert haben, kann man nachvollziehen. Um bei Mendelssohn zu bleiben: Im *MWV*² ist diese Quellengattung häufiger genannt. In der ersten Jahrhunderthälfte des 19. Jahrhunderts hat sie für die Musikwissenschaft einige Bedeutung, wenngleich man Ralf Wehners Aussage „zugegebenermaßen gibt es andere Bereiche, die zunächst dringlicher zu erforschen sind“ (zit. S. 15) schon deshalb für relevant halten wird, weil er auf diesem Forschungsgebiet ein Pionier war. Die vorliegende Studie³ hat aber ein breiteres kulturwissenschaftliches Interesse. Mit einem Zitat: „Musikstammbücher sollten in ihrer ganzen Komplexität, die musikalische, sprachliche und visuelle Momente vereint, betrachtet werden. Unter Berücksichtigung materieller Aspekte, die das Stammbuch als vielgestaltiges und facettenreiches Objekt bedingen, ist

¹ Es handelt sich um den Brief Nr. 360 vom 23.10.1830 an seine „lieben Schwestern allzumal!“ Vgl. *Sämtliche Briefe* / Felix Mendelssohn Bartholdy. Auf Basis der von Rudolf Elvers angelegten Sammlung hrsg. von Helmut Loos ... - Kassel [u.a.] : Bärenreiter. - 2. Juli 1830 bis Juli 1832 / hrsg. und kommentiert von Anja Morgenstern ... - 2009. - 788 S. : Ill., Notenbeisp. - 978-3-7618-2302-6.

² *Felix Mendelssohn Bartholdy* : thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke ; (MWV) / von Ralf Wehner. [Forschungsstelle bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig]. - Studien-Ausg. - Wiesbaden [u.a.] : Breitkopf & Härtel, 2009. - LXXXVIII, 595 S. : Notenbeisp. ; 28 cm. - (Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy : Serie 13, Werkverzeichnis ; 1A). - ISBN 978-3-7651-0317-9 (formal falsche ISBN) : EUR 128.00 [#0617]. - Rez.: *IFB* 09-1/2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz309288959rez-1.pdf> - Vgl. dort etwa die Angaben zu *MWV* Q 25, Q 31, Q 34, U 96, U 110, U 159, Y 5, Y 13 u.a. Näherhin dazu im vorliegenden Buch S. 49.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1207563366/04>

es vor allem die Erschließung des historischen Gebrauchs sowie der daran gebundenen kulturellen Bedeutung und Funktion von Musik-Stammbüchern, die einen geeigneten Zugang zu einer Verortung des Phänomens im musik-kulturellen Handeln des 19. Jahrhunderts bietet“ (S. 37).

Was ein „Stammbuch“ ist,⁴ wird im ersten Teil *Einleitendes* ausführlich dargestellt und mit seinen anderen Bezeichnungen – Album amicorum, Freundschaftsbuch bis hin zu Poesiealbum – und verwandten Dingen mit entsprechenden Überschneidungen – von der Autographensammlung bis zum Gästebuch – besprochen. Geschichte (seit der Reformation) und Erforschung (seit dem 19. Jh.) des Phänomens werden ebenfalls dargestellt. Die breite Dokumentation macht die Darstellung auch zu einer guten Einführung in das Themenfeld überhaupt. Schon im Einleitungsteil finden sich auch Bemerkungen zu einzelnen relevanten Quellen (wieder etwa zu den Mendelssohns, und ihrem Umfeld u.a.m.), wobei als weiteres Leitthema die Frauenforschung in Blick kommt.

Europäische Stammbuch-Horizonte: Analyseperspektiven und Kontexte heißt der zweite Teil. Er ist in drei Bereiche unterteilt. Es geht um „das biographische Erkenntnispotential [...], das spezifische Prägung durch die Faktoren des Reisens und des Abschieds erfährt“; „die Bedeutung von Musik-Stammbüchern in ihrer dokumentierenden sowie repräsentierenden Funktion, wobei auch der häufig attestierte Netzwerkcharakter der Quellen zum Tragen kommt“; „die Einbindung von Stammbüchern und Albumblättern in die Musikpraxis im Privaten, im Zuge derer der Unterhaltungsaspekt besonders hervortritt“ (S. 64). Das wird kleinteilig anhand von Alben berühmter und weniger bekannter Musiker und Musikinteressierter (etwa von Adligen) abgearbeitet, wobei die Dreiteilung – wie schon aus den obigen Erläuterungen hervorgeht – natürlich keine „Stammbuch-Kategorien“ abbildet, sondern Blickweisen auf vielfältig verschränkte Aspekte aufzeigt.

Umfangreichster Teil der Studie ist der dritte *Die Stammbuchpraxis der Familie Moscheles*. Die Charakterisierung der Kompositionen von Ignaz Moscheles „als traditionalistisch sowie wenig einflussreich“ (S. 144) wird man in dieser Pauschalität bestreiten können – man vergleiche nur seine fis-Moll-Sonate mit derjenigen Schumanns.⁵ Daß Schumann Moscheles-Werke aktiv interpretiert hat (solange er das pianistisch konnte), kann man seinen Briefen entnehmen.⁶ Auf dieser Ebene gibt es durchaus noch intensivere

⁴ Die zweite Wortbedeutung - das Familienstammbuch - ist natürlich hier auszuschließen.

⁵ S. 146 wird er dann auch als „versierter sowie durchaus kreativer und humorvoller Komponist“ bezeichnet – auf Grund seiner Album-Einträge. Gewichtiger sind sicher seine publizierten Kompositionen.

⁶ Z.B. ***Briefwechsel mit den Verwandten in Zwickau und Schneeberg*** / hg. von Thomas Synofzik und Michael Heinemann. Robert-Schumann-Haus. - 1. Aufl. - Köln : Dohr, 2020. - 996 S. ; 21 cm. - (Schumann-Briefedition : Serie 1. Familienbriefwechsel ; 1). - ISBN 978-3-86846-007-0 : EUR 128.00, EUR 108.00 (Forts.-Pr.) [#6928]. - Rez.: **IFB 20-3**

„Netzwerke“ als auf derjenigen der Stammbücher! Nicht immer spiegelt gegenwärtige Schätzung Qualitäten. Daß Moscheles in seiner relativ langen Schaffenszeit aus der Mode fiel – und natürlich auch genialeren Komponisten weichen mußte –, ist eine andere Sache. Aber um die Betrachtung der musikalischen Qualitäten von Moscheles Werken geht es hier auch weniger.

Folgende musikphilologische Erkenntnisse dieses Teils verzeichnet die Autorin: „So kann ich beispielsweise die Entstehung einer Komposition von Heinrich Wilhelm Ernst deutlich früher datieren als bisher angenommen [...] sowie Auskunft über den aktuellen Standort der durch die Moscheles-Biographie bekannten Autographe von Gioacchino Rossini [...] und Heinrich Heine geben. Weiterhin habe ich einen Brief von Carl Maria von Weber [...] und eine Zeichnung von Felix Mendelssohn Bartholdy ausfindig gemacht [...], die beide in der Forschung gänzlich unbekannt waren“ (S. 146).⁷ Die Entdeckerfreude kann man nachvollziehen. Die Beispiele zeigen, wie intensiv hier quellenmäßig gearbeitet wurde.

Zur Darstellung des Stammbuchs von Ignaz Moscheles kann man auf das Digitalisat der British Library zurückgreifen.⁸ Aus dem Resümee ein Zitat: „Das Album, das den Musiker nahezu ein halbes Jahrhundert begleitete und eng an seine Biographie geknüpft ist, hatte für ihn eine dezidiert persönliche Bedeutung, wobei es zugleich seinen Status in der Musikwelt dieser Epoche repräsentierte. Es handelt sich mit 150 Beiträgen zweifellos um eine sehr umfangreiche Sammlung, die jedoch weniger auf quantitative Vollständigkeit als auf die Dokumentation ausgewählter persönlicher Kontakte mit den als einflussreich und bedeutend erachteten Personen der kulturellen Öffentlichkeit zielt“ (S. 166). Da S. 334 - 340 eine tabellarische Übersicht über dieses Album abgedruckt ist (und anschließend über die übrigen Alben der Familie Moscheles), kann man sich in diesem Fall mit Hilfe des Digitalisats einen optimalen Überblick verschaffen.

Die Gattin Charlotte Moscheles wird „als maßgebliche Akteurin des musikkulturellen Handelns im Privaten“ und „Netzwerkerin im geselligen Umfeld“ (S. 175) titulierte. Die in ihrem Album (Tabelle S. 341 - 344) „gesammelten

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10366> - Auf CD sind z.B. alle Moscheles-Klavierkonzerte derzeit lieferbar (Howard Shelley); Pionier war hier Michael Ponti mit dem 3. Klavierkonzert.

⁷ Zur Mendelssohn-Zeichnung vgl. **„Zur freundlichen Erinnerung FMB.“** : eine unbekannte Zeichnung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Album der Emily Moscheles / H. Rost. // In: Die Musikforschung. - 68 (2015), S. 417 - 424. - Die Zeichnung findet sich in dem in Anm. 7 genannten Album der Emily Moscheles. Die Qualifizierung „unbekannt“ durch H. Rost ist allerdings durch ihren Aufsatz zu relativieren, da sie bereits in der Ausgabe **Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy an Ignaz und Charlotte Moscheles** / hrsg. von Felix Moscheles. - Leipzig : Dunker & Humblot, 1888, S. 197 abgebildet war. - Auf das Digitalisat weist H. Rost a.a.O., S. 417, hin:

<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/2846327> [20-10-11; so auch für die weiteren Links]. - Es handelt sich also eher um eine Wiederentdeckung, bestätigende Zuschreibung und Kommentierung.

⁸ http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=ZWEIG_MS_215

Erinnerungen [stellen] vor dem Hintergrund der Einbeziehung aller Familienmitglieder einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis des geselligen Miteinanders im Hause Moscheles dar, das durch sie, ebenso wie durch ihre Kinder, maßgeblich geprägt war. Dieser erweiterte Blick auf das musikkulturelle Handeln im Familienumfeld führt dazu, auch das von diesen Kontexten unmittelbar abhängige Wirken des in der Öffentlichkeit präsenten Musikers Ignaz Moscheles umfassender zu begreifen und so letztlich eine genderoffenere Musikgeschichte zu schreiben“ (S. 176). Etwas skeptisch darf man hinsichtlich der Leistung sein, die Stammbücher in dieser Beziehung erbringen können. Sicher gehörte dazu wesentlich mehr Quellenmaterial (Tagebücher, Briefe etc.). Und schließlich wird die Behinderung „musikkulturellen Handelns“ von Frauen im 19. Jahrhundert durch die Informationen der Stammbücher kaum durchbrochen. Insofern sind die Stammbücher vielleicht doch auch oder eher Dokumente solcher Behinderung, bei allen sonstigen Qualitäten, die sie auch dokumentieren.

Die Besprechung der Alben der Moscheles-Töchter Emily⁹ und Serena setzt den Gender-Aspekt fort: „Stammbücher offenbaren sich hier als Quellen, die das Wirken von Ehefrauen und Töchtern in Geselligkeitskontexten sichtbar werden lassen: als Musikerinnen, Gastgeberinnen und aktiv Mitwirkende in verschiedenen Gesellschaften“ (S. 188 - 189).

Der Inhalt der verschollenen Tagebücher der beiden anderen Moscheles-Kinder Felix - Patenkind von Felix Mendelssohn Bartholdy, der das Album bereits dem Säugling verehrte – und Clara läßt sich zumindest für ersteren aus Versteigerungen zum Teil rekonstruieren.

Die Interpretation der Stammbücher wird im übrigen dort interessanter, wo zum einen die Anschauung (durch Internet-Quellen oder die dem Buch beigegebenen Tafeln) gegeben ist, briefliche Dokumente dazukommen (etwa zu Serena S. 187), sonstige interpretierende Äußerungen aus anderen Quellen (etwa S. 193 - 195 zu Rossini/Moscheles) oder aber der Eintrag selbst im Original ausführlich kommentiert wird, wie bei der auch als Tafel beigegebenen „Instrumenten-Figur“ von M. G. Saphir durch diesen selbst (S. 229 - 235 und Tafel 33).

Manchmal geht die Interpretation von Zeichnungen etwas weit: „Am Klavier sitzt Ignaz Moscheles; hinter ihm hat sich der Dirigent und Konzertveranstalter George Smart mit auf dem Rücken verschränkten Händen postiert. Moscheles spricht mit seinem Kollegen offensichtlich über Musik, während er am Klavier spielt. Vielleicht präsentiert er eigene Kompositionen, die Männer erörtern Fragen der Interpretation oder aber auch die Werkauswahl für ein künftiges Konzert“ (S. 222).

Ausführlich widmet sich die Autorin auch der Stammbuch-Beiträge von Ignaz Moscheles in anderen Alben (umfangreiche Tabelle S. 259 - 267). Hier ist natürlich auch die Frage nach sonst unveröffentlichten Kompositionen und Abweichungen von bekannten Werken von musikphilologischem Interesse. Eine Einspielung ausgewählter Albumblätter durch einen Ururen-

⁹ Auch dieses liegt übersichtlich aufbereitet digital vor:

<https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN833548549>

kel des Komponisten hat die Autorin auch in die Wege geleitet („Die Aufnahme ist auf Nachfrage verfügbar“, S. 259; bei wem wird nicht gesagt). S. 270 spricht sich die Autorin für eine „Gesamtausgabe der Briefwechsel von Ignaz und Charlotte Moscheles, die zu den zentralen kulturellen Netzwerken ihrer Zeit gehören“, aus. Neben den jüngst publizierten Briefwechseln von Felix Mendelssohn Bartholdy¹⁰ und Clara und Robert Schumann¹¹ wäre das vermutlich wieder ein interessanter Quellenbestand.

Nervig ist der Gender-Stil. Muß man schreiben „Der:die Albumhalter:in konnte ...“ (S. 25), „kann der:die Betrachter:in“ (S. 220) etc. pp.? Die Darstellung ist m.E. manchmal unnötig breit angelegt: „Karikaturen, als ‘überladene’, die Realität überzeichnende Darstellungen, thematisieren gesellschaftliche, kulturelle oder politische Themen, wobei sie zugleich unterhalten möchten. In Hinblick auf die Wahrnehmung von diskursbestimmenden Akteuren des Musiklebens im 19. Jahrhundert ist der Bereich der Karikatur in den Moscheles-Alben ...“ (S. 222). Das modische Wissenschaftsdeutsch mit seinen „Diskursen“ und seiner „Fokussierung“ etc. pp. ist auch nicht gut für das Lesevergnügen. Hinweise wie, daß Albumhalter diese „allein oder in familiärer Runde“ betrachten konnten (S. 25), lassen dem Leser wohl etwas zu wenig Fantasie. Mühselig ist für Leser:innen [!] die (eher in den Naturwissenschaften übliche) Zitierweise mit Autor (also: Autor:in) und Jahr – ohne Titel, so daß der Leser von den Anmerkungen dauernd zum *Literaturverzeichnis* springen muß, wenn er wissen will, um was es sich handelt. Dazu ist das Literaturverzeichnis noch in verschiedene Kategorien unterteilt.¹² Aussage-

¹⁰ **Sämtliche Briefe** / Felix Mendelssohn Bartholdy. Auf der Basis der von Rudolf Elvers angelegten Sammlung hrsg. von Helmut Loos und Wilhelm Seidel. Wissenschaftlicher Beirat Wolfgang Dinglinger ... - Kassel [u.a.] : Bärenreiter. - 24 cm. - ISBN 978-3-7618-2300-2 (Gesamtw. 12 Bd. + Gesamtreg. auf CD-ROM) [0374]. - Bd. 1. 1816 bis Juni 1830 / hrsg. und kommentiert von Juliette Appold und Regina Back. - 2008. - 764 S. : Notenbeisp. - ISBN 978-3-7618-2301-9 : EUR 149.00 (bei Abonnement des Gesamtw.). - Rez. von Bd. 1: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bs-zbw.de/bsz286829517rez-1.pdf>. - Abgeschlossen mit: Bd. 12. Februar 1847 bis November 1847 : Gesamtregister der Bände 1 bis 12 / herausgegeben und kommentiert von Stefan Münnich, Lucian Schiwietz und Uta Wald. - 2017. - 632 S. : Notenbeisp. - ISBN 978-3-7618-2312-5.

¹¹ Vgl. die schon Anm. 6 genannte **Schumann-Briefedition**. - Köln : Dohr, 2008 - . Editionsplan: www.schumann-briefe.de/editionsplan.html, die auf über 50 Bände angelegt ist.

¹² Das macht die Auffindbarkeit schwierig, etwa bei Titeln wie „Aeneis 2015“, was unter *Literarische Werkausgaben* zu finden ist (für die Angabe S. 228 hätte es solchen Aufwands gar nicht bedurft). Auch bei „WeGA“ S. 233, Anm. 405 habe ich suchen müssen, bis ich die Abkürzung unter *Werkverzeichnis und Gesamtausgaben* gefunden habe. Dort fehlen die nötigen Angaben zur genannten digitalen Ausgabe. Eine *Zusammenstellung der in dieser Studie berücksichtigten Musik-Stammbücher* findet sich als Tabelle 5, S. 348 - 350 mit Angabe von Albumeigner:in, Laufzeit, Standort und RISM-Sigel. Schön wäre zudem eine Übersicht der als Editionen bzw. im Faksimile zugänglichen Stammbücher gewesen. Unter *Monographien und Aufsätze* findet man einige. Erfreulicherweise gibt es die Rubrik *Links zu digitalisierten Alben*, allerdings nach Bibliotheken und Museen geordnet.

kräftige Kurztitel hätten dem Übel abgeholfen. Die kritischen Hinweise gehen auch an den Verlag. Aber klassische Lektorate werden ja oft eingespart.

Die Studie arbeitet die vorliegende Literatur sehr umfangreich auf. Die Autorin geht unermüdlich kleinteiligen biographischen Daten nach. Der Aufwand zur Erstellung dieser Arbeit muß enorm gewesen sein. Die Begeisterung für das Quellenmaterial schlägt immer wieder durch. Für viele der vorkommenden Personen aus dem Musikleben – darunter sehr viele in den aktuellen „Diskursen“ nicht mehr präsent – sind Informationen vor allem biographischer Art enthalten, die sonst nur schwer auffindbar sein dürften. Der gesellschaftliche Rahmen ist ein gehobener. Anderes Quellenmaterial dürfte es auch kaum geben.¹³ Hinsichtlich der „großen Namen“ ist vor allem Felix Mendelssohn Bartholdy hier vielerorts präsent,¹⁴ aber auch andere seiner Familienmitglieder. Bei der engen Freundschaft mit Moscheles und seiner Familie ist das nicht erstaunlich. Die Arbeit stellt so auch einen wichtigen Beitrag zur Mendelssohn-Literatur dar.

Die Bedeutung der Arbeit für kulturgeschichtliche Fragestellungen im Musik-Kontext ist schon am Anfang genannt. Sie ist „anschlußfähig“ für viele weitere Forschungen und deshalb Kernbestand für wissenschaftliche Universalbibliotheken¹⁵.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10466>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10466>

Die Hinweise sollten allerdings nicht vergessen lassen, daß der Erschließungsaufwand bei diesem Buch ohnehin schon sehr groß ist.

¹³ Hier gibt es wohl erst im späten 20. Jahrhundert Versuche, Quellen aus anderen Bevölkerungsschichten breit zu sammeln, etwa im **Deutschen Tagebucharchiv** in Emmendingen (<https://tagebucharchiv.de/>).

¹⁴ Er hat den umfangreichsten Eintrag im *Personenregister*.

¹⁵ Druckfehler als Lektürenachweis: S. 35, Z. 2: Stammbüchern.